

1145  
1113

Aus meinem

902

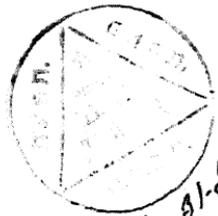
# Naturgeschichtlichen Tagebuche.

Beobachtungen und Aufzeichnungen für einen fruchtbaren naturgeschichtlichen Unterricht

von



**H. H. Groth,**  
Lehrer in Kiel.



81-2864

Langensalza,  
Druck und Verlag von Hermann Beyer & Söhne.  
1891.

## Vorwort.

In der ersten Hälfte seiner unterrichtlichen Thätigkeit hat der Verfasser den naturgeschichtlichen Stoff größtenteils aus methodischen Handbüchern geschöpft. Seit mehr als zehn Jahren wandte er sich jedoch schon der Natur selbst zu und beobachtete Tiere und Pflanzen in Feld und Wald. Die eigenen Beobachtungen suchte er mit den in naturgeschichtlichen Werken niedergelegten Resultaten zu vergleichen. Die erworbenen Kenntnisse wurden für die Schule verarbeitet und zum Teil auch zu einigen methodischen Fragen in Beziehung gesetzt. Die nach und nach entstandenen Abhandlungen erschienen während der letzten fünf Jahre in „Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht“ unter dem Titel „Aus meinem naturgeschichtlichen Tagebuche“. Nachdem dieselben durchgesehen und stellenweise ergänzt sind, erscheinen sie mit einigen andern Arbeiten vereinigt in handlicherer Form, und wenn sie eine freundliche Aufnahme finden, wird eine Fortsetzung der „Beobachtungen“ folgen.

Dieses Buch will den jüngeren Lehrern eine Handreichung bieten, wenn auch der Stoff für einzelne Stufen zc. nicht zugeschnitten ist; es wendet sich aber auch an diejenigen, die ihren eigenen Gang gehen, die auf dem Wege des Unterrichts zu einer selbständigen Methode gekommen sind.

Wer seinen „Unterricht auf Beobachtungen gründen“ will, findet hier Angaben, wie beobachtet ist; wer „Spaziergänge“ zu machen gedenkt, dem bietet sich ein Begleiter an. „Sinnige Naturbetrachtung“ fordern die allgemeinen Bestimmungen. Manche Abhandlung wird eine poetische Auf-

faßung erkennen lassen. „Lüben oder Junge?“ Der Stoff ist weder nach dem System, noch nach Lebensgemeinschaften geordnet, aber es ward der Versuch gemacht, eine „tote, trockene Form“ zu beleben, einige „Fragen“ zu beantworten, und damit ein kleiner Beitrag geliefert „zur Reform des naturkundlichen Unterrichts“, einem Thema, das noch nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden kann, zu dem der Verfasser noch eine neue These aufstellt, sie lautet:

Der Lehrer führe ein naturgeschichtliches Tagebuch!

Riel, Neujahr 1891.

**Groth.**

## Inhalts-Verzeichnis.

|  | Seite |
|--|-------|
| I. Der Lehrer lege kein Herbarium an, er führe ein naturgeschichtliches Tagebuch ..... | 1     |
| II. Blätter aus meinem naturgeschichtlichen Tagebuche .....                            | 14    |
| 1. Die Kastanie .....  | 14    |
| 2. Der Haselstrauch .....  | 21    |
| 3. Zwei Brüder: Kälbertropf und Giersch .....  | 28    |
| 4. Zwei Nachbarn: Erle und Weide .....   | 36    |
| 5. Zwei Paar Gewappnete: Weiß- und Schlehdorn, Rojen- und Brombeerstrauch .....        | 47    |
| 6. Der erste und letzte Schmetterling: Der kleine Fuchs u. der Frostspanner .....      | 52    |
| 7. Schnecken über und unter der Erde .....   | 57    |
| 8. Vier Arbeiter: Specht, Eule, Huhn und Reiher .....                                  | 59    |
| 9. Die Abhängigkeit der Tiere .....  | 63    |
| 10. Die Abhängigkeit der Menschen von den Pflanzen .....                               | 69    |
| 11. Die Erde im naturgeschichtlichen Unterricht .....                                  | 74    |
| 12. Ein Ostergang .....  | 77    |
| 13. Ein Pfingstgang .....  | 84    |
| 14. Ein Feriengang .....   | 92    |
| 15. Ein Herbstgang .....   | 102   |
| 16. Ein Wintergang .....   | 116   |
| 17. Noch ein Wintergang .....  | 127   |
| 18. Ein Jahresgang .....   | 131   |
| 19. Notizen aus dem Jahre 1887 .....   | 141   |
| 20. Fragen! .....  | 150   |

# I. Der Lehrer lege kein Herbarium an, er führe ein naturgeschichtliches Tagebuch.

Schon in den ältesten Zeiten, als die Botanik weiter nichts war als ein Zweig der Medizin, trocknete und sammelte man Pflanzen zu Heilzwecken. Im 16. Jahrhundert, als man anfing, das Studium der Botanik seiner selbst wegen zu pflegen, wurde zuerst für botanische Zwecke gesammelt. Der Engländer John Falconer führte auf seinen Reisen 1540—1547 schon eine Sammlung. Der berühmte Pflanzenkennner Luca Ghini schickte vor 1558 getrocknete Pflanzen an Mattioli. Rauwolf brachte von seiner 1573—76 ausgeführten orientalischen Reise 513 getrocknete Pflanzen mit; dieselben befinden sich in der Leidener Bibliothek. Rauwolf selbst sagt in seiner „Wigentlichen Beschreibung der Kais“ von zwei aufgefundenen Pflanzen: — „welche ich unter ander meine frembde Kreuter aufgeleimbdt“ Caspar Bauhins Herbarium ist in Basel und seines Schülers Joachim Burser in 30 Foliobänden in Upsala. Adrian Spiegel giebt 1606 eine Anweisung. Er sagt darin: Des Winters, weil da beinahe alle Pflanzen umkommen, jobaß ihr das nicht leisten könnt, müßt ihr die Wintergärten betrachten, so nenne ich die Bücher, worin man getrocknete Pflanzen auf Papier geklebt verwahrt.

Mit dem Namen „Herbarium“ bezeichnete man die Sammlungen noch nicht. Die Schriftsteller damaliger Zeit verstanden unter diesem Ausdruck ein Kräuterbuch mit Abbildungen. Wann der Name auf das Buch mit getrockneten Pflanzen übergegangen ist, läßt sich nicht genau feststellen; vielleicht erst mit Binné, mit dem das Sammeln allgemeiner wurde, als jeder Botaniker ein Sammler sein mußte. Jetzt finden sich in hohen und niederen Schulen, im Privatbesitz wissenschaftlich gebildeter Botaniker und solcher; die Laien auf dem Gebiet sind, Herbarien. Muß da der Lehrer, der noch keine Pflanzensammlung sein nennt, nicht auch daran gehen und sammeln? Die Forderung ist ihm längst gestellt! Wo immer in einem methodischen Werke der Naturkunde ein besonderer Artikel gewidmet ist, da wird eines Herbariums gedacht, ja es wird sogar an den Lehrer der Naturgeschichte die Forderung gestellt, eine „vollständige Sammlung aller Spezies“ anzulegen.